



DER

TRAFO

Organ der Leitung der BPO
der SED des VEB
Transformatorwerk
„KARL LIEBKNECHT“

Nr. 22
24. Juni 1983
35. Jahrgang
0,05 Mark



Genosse Jan Bloch erhielt am Vorabend des Arbeiterjugendkongresses den Vaterländischen Verdienstorden in Gold. Am Montag herzlich Empfang im TRO, u. a. bei L durch den amtierenden Werkdirektor Gernot Richter und Parteisekretär Peter Harz (unser Foto).

Geehrt mit dem Vaterländischen Verdienstorden

Genosse Jan Bloch ist in unserem Werk groß geworden, erlernte hier den Beruf eines Maschinen- und Anlagenmonteurs, absolvierte seine spezielle Ausbildung im O-Betrieb. Jan gehörte bereits damals zu den Besten. Auszeichnungen und Anerkennungen als „Bester Lehrling“ und mit der Medaille „Für ausgezeichnete Leistungen im sozialistischen Wettbewerb“ sprechen dafür. Nach dem erfolgreichen Lehrabschluss arbeitete er als Schlosser in der Endmontage des Großraffobaus. Den Genossen der APO I fiel dieser engagierte junge Arbeiter und FDJler gleich auf; Jan wurde im September 1979 Kandidat der Partei.

Nach seinem 18monatigen Ehrendienst bei den Grenztruppen der DDR kam er zurück ins TRO, begann in der Endmontage von Mtr. Und stieg auch hier gleich wieder voll in die FDJ-Arbeit ein. Jan sagte damals selbst: „Ich habe immer versucht, mich in der FDJ zu engagieren, wollte eigentlich nie nur Mitglied sein.“ In diesem Sinne sah er auch seine Berufung zum Leiter des Jugendobjektes „50-kVA-Trafos“ im Juli '81. Eine gute politisch-ideologische Arbeit im Kollektiv, eine aktuelle Wandzeitungsarbeit, die öffentliche Führung und Auswertung des sozialistischen Wettbewerbs sowie die Kulturarbeit lagen ihm beson-

ders am Herzen. Dabei suchte er stets Verbündete unter den erfahrenen Genossen in der Parteigruppe und unter seinen Jugendfreunden. Seine offene, ehrliche, parteiliche Haltung, sein bescheidenes Wesen, seine vorbildliche Einstellung zur Arbeit trugen mit dazu bei, daß die Aufgaben des Jugendobjektes vorbildlich erfüllt wurden. Problemen und Schwierigkeiten ging Jan nie aus dem Wege, beriet sie im Kollektiv und arbeitete stets konsequent an ihrer Lösung. Das verschaffte ihm Respekt und Achtung der übergeordneten Leitungen, Anerkennung und Vertrauen seiner jungen und älteren Kollegen.

Die XXV. Bezirks-MMM – Ausdruck erfolgreicher Jugendpolitik

Wer in diesen Tagen den S-Bahnhof Leninallee verläßt und in Richtung Stadt geht, trifft viele junge und ältere Menschen mit und ohne Blauhemd, Schulklassen, Pioniergruppen, Arbeitskollektive. Ihr Weg führt zur Werner-Seelenbinder-Halle, wo die alljährliche Leistungsschau der jungen Arbeiter, Ingenieure und Lehrlinge ihre Pforten geöffnet hat.

Sie ist nicht nur eine Jubiläumsmesse, sie hat auch ein entsprechendes Niveau. Neben einer Vielzahl von Rationalisierungslösungen zur Einsparung von Arbeitszeit und Material dominieren Höchstleistungen der Wissenschaft und Technik zur Robotertechnik, zur Senkung des Produktionsverbrauchs, zur Anwendung der Mikroelektronik.

Immer mehr Jugendbrigaden und Jugendforscherkollektive bestimmen das Profil der Messebewegung. Die Jugend hat den Ruf der Partei für einen hohen Leistungszuwachs in der Volkswirtschaft als Beitrag zur Stärkung der DDR und der Sicherung des Friedens verstanden und ihn mit konkreten Ergebnissen beantwortet. Wir freuen uns, daß auch



unser Werk – trotz der gegenwärtig bestehenden Probleme – wiederum erfolgreich vertreten ist. Der Mini-



Auszeichnungen anlässlich der Jubiläumsmesse

Zur XXV. Bezirksmesse der Meister von morgen erhielten Jugendkollektive unseres Werkes hohe Auszeichnungen:

Den Sonderpreis des FDGB-Bezirksvorstandes erhielt das Jugendkollektiv

„Produktionseinführung des Motorantriebes für Trennschalter 245 kV“.

Mit einem Diplom des Oberbürgermeisters wurde das Jugendkollektiv

„Einsatzvorbereitung des Industrieroboters ZIM 10 zum Schichten von Wandlerkernen“ geehrt.

ster für Elektrotechnik/Elektronik, Genosse Felix Meier, würdigte diese Leistungen auf seinem Rundgang am 20. Juni 1983, wo er Jugendliche des Kollektivs „Produktionseinführung des Motorantriebes für Trennschalter 245 kV“, des Kollektivs „Einsatzvorbereitung zum Wandlerkernschichten“ und des FDJ-Nachnutzungskollektivs besuchte. Gute Leistungen zeigen auch die jungen Neuerer aus Niederschönhausen mit den Leistungen „Abwässernutzung“ und „Rationalisierung des TVW-Bausteins“.

Ein Höhepunkt war der Besuch des Kandidaten des Zentralkomitees der SED und 1. Sekretärs der Kreisleitung Köpenick, Genossen Lothar Witt, des Bezirksbürgermeisters Genossen Horst Stranz und des Vorsitzenden des

Kreisvorstandes des FDGB, Genossen Peter Strassenberger, beim Jugendkollektiv „Produktionsvorbereitung von SF₆-Leistungsschaltern“, das unter der bewährten Führung von Hans-Georg Starre, einem selbst aus der MMM-Bewegung hervorgegangenen Kader, steht. Es wurde der FDJ-Organisation empfohlen, diesem Jugendobjekt als Kampffeld um unsere Weltmarktfähigkeit und der Senkung des Produktionsverbrauchs in Auswertung des 6. Plenums des ZK der SED und des Arbeiterjugendkongresses vorrangig Aufmerksamkeit zu schenken.

Wolfgang Baurath
MMM-Beauftragter

Auszeichnungen

Auf der Wahlversammlung der Betriebssektion der KDT wurden folgende Mitglieder der sozialistischen Ingenieurorganisation für ihre langjährige gute Arbeit ausgezeichnet:

Mit der Ehrenplakette der KDT in Silber
Heinz Gossing, N
Dr. Frieder Hoppadietz, O

Mit der Ehrenplakette der KDT in Bronze
Wolfgang Wienecke, Q

Mit einer Ehrenurkunde der KDT
Karen Strelke, P
Eberhard Falk, A
Dr. Hans-Joachim Rindfleisch, O
Helmut Tonhäuser, Z (im Foto)
Jürgen Voß, G.

Herzlichen Glückwunsch!





Jedem Gunzen-Urlauber gut bekannt — das Kollektiv um Ulli Adler. Fleißig und umsichtig sorgt es dafür, daß sich die Trojaner angenehm erholen können und auch das leibliche Wohl nicht zu kurz kommt. Dafür sei diesem Kollektiv noch einmal Dank und Anerkennung ausgesprochen.

Fast auf den Tag genau vor 10 Jahren

Aus einem alten Bauerngehöft wurde ein modernes Ferienheim

Am 26. Juni 1973 wurde unser Ferienheim in Gunzen übergeben. Fast auf den Tag genau verleben dort seit zehn Jahren die Werktätigen unseres Betriebes ihren Urlaub. Insgesamt waren in diesem Zeitraum rund 10 350 Feriengäste dort zur Erholung. Damit haben wir als Betrieb eine wichtige Aufgabe, die uns die Partei der Arbeiterklasse bei der Verbesserung der Arbeits- und Lebensbedingungen gestellt hat, verwirklicht.

Ursprünglich ein Bauerngehöft mit Schweine- und Pferdeställen, wurde es durch unseren technischen Bereich zu einem ansprechenden und niveauvollen Ferienheim umgebaut.

Wir alle waren sehr gespannt, welchen Zuspruch dieses Heim bei unseren Mitarbeitern finden würde, da Gunzen nur ein kleines Dorf mit 160 Einwohnern, ohne Cafés, Kultur- und Sportstätten ist. Kein Reisebüro, keine Objekte des FDGB-Ferienstes waren in Gunzen oder der näheren Umgebung vertreten. Unser Betrieb hat den Anfang gemacht, dieses Gebiet für Urlaubszwecke erschlossen.

Vom ersten Tag an fand Gunzen bei allen Werktätigen unseres Betriebes, die dort zu Gast waren, große Zustimmung. Die vorbildli-



che Sauberkeit, die schmackhafte Versorgung und die freundliche Aufmerksamkeit tragen mit dazu bei, den heutigen Anforderungen einer qualitätsgerechten Ferienbetreuung gerecht zu werden.

Durch die Übergabe dieses Objektes hatten wir eine wesentliche Verbesserung auf dem Gebiet des Ferien- und Erholungswesens erreicht. Die Ferienplatzkapazität konnte dadurch um 1200 Plätze erhöht werden.

Im Laufe der Jahre hat sich in Gunzen viel verändert. So wurde zum Beispiel durch Eigeninitiative des Heimpersonals ein großes Schwimmbassin gebaut, das unseren kleinen und großen Gästen gute Bademöglichkeiten auf dem Heimgelände bietet. Im vergangenen Jahr wurde das Haus 4 generalüberholt. Mit diesem Gebäude haben wir bessere Lagermöglichkeiten sowie Aufenthaltsräume für die dort beschäftigten Kollegen geschaffen. Ein besonderer Höhepunkt war die Übergabe der Sauna, die großen Zuspruch bei unseren Urlaubern findet.

In der Vor- und Nachsaison wird Gunzen hauptsächlich durch unsere sozialistischen Kollektive für Wochenendfahrten genutzt. Die Nachfrage ist derart groß, daß leider nicht jeder Antrag berücksichtigt werden kann. Insgesamt haben wir in Gunzen eine maximale Auslastung der Ferienplätze zu verzeichnen. Sie liegt zwischen 90 und 92 Prozent und damit an der Spitze unserer betriebseigenen Objekte.

In allen Ferienheimen stehen die vorbildliche Urlaubsbetreuung sowie die Einhaltung der vorgegebenen Kosten im Mittelpunkt. Jährlich werden aus dem Kultur- und Sozialfonds hohe Zuschüsse für das Ferien- und Erholungswesen gezahlt. Dem Betrieb kostet ein Platz in Gunzen 351,92 Mark. Eine Familie mit zwei Erwachsenen und einem Kind zahlt bei uns für einen zwölf-tä-

gen Aufenthalt jedoch nur 240,— Mark, das heißt, sie erhält einen Zuschuß von 815,76 Mark. Sicher werden Sie, liebe Kollegen, jetzt denken, Sie haben sich verlesen oder wir uns verrechnet. Es stimmt aber auf den Pfennig genau! Das ist nur ein Beispiel von vielen, an dem Sie erkennen können, welche Zuschüsse unser Betrieb aus dem Kultur- und Sozialfonds zur Verbesserung der Arbeits- und Lebensbedingungen zahlt. Das ist ein Teil des Realeinkommens der Werktätigen, den unser Staat aus gesellschaftlichen Fonds zur Verfügung stellt, und der natürlich erst einmal durch solide Arbeit erwirtschaftet werden muß. Unsere Heimleiter tragen eine politische Verantwortung, ökonomisch zu wirtschaften, keinerlei Mittel zweckentfremdet einzusetzen und das Niveau der Feriengestaltung ständig zu verbessern. Eine Aufgabe, die viel Ideenreichtum, Liebe zur Arbeit und vor allem ideologische Klarheit in der täglichen Arbeit voraussetzt. In Gunzen haben wir ein Kollektiv, das diese Bedingungen in die Tat umsetzt.

Wir möchten auf diesem Wege allen Mitarbeitern ein herzliches Dankeschön sagen und für die kommenden Jahre weitere Erfolge wünschen.

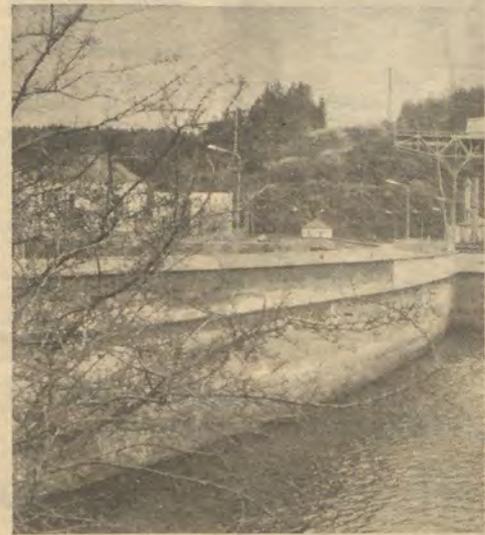
Helga Thimjan, SB



Vogtland — ein Land der Talsperren



Glück muß man haben, vor allem mit dem Wetter, wenn wieder ein Wandertag in die schöne Umgebung von Gunzen bevorsteht.



Was die Natur im Vogtland an Wasser und Seen versäumt hat, haben die Menschen dieses Landes selbst geschaffen. Nur selten findet man so viel Talsperren in einem begrenzten Gebiet. Einen besonderen Reiz übt die etwas abseits gelegene Geigenbachtalsperre aus, die in stille Wälder eingebettet ist.

Neben den Talsperren bei Muldenberg, Sosa, Carlsfeld, Pöhl und Pirk ist auch die etwas weiter gelegene Bleilochtalsperre zu erwähnen, die über Schleiz-Saalebürg zu erreichen ist. Hier gibt es viele Möglichkeiten zur Naherholung.

Die Muldenberger Talsperre übrigens entging nur knapp einer Katastrophe, als 1945 auf amerikanischem Befehl tonnenweise Munition von der Sperrmauerkrone aus im See versenkt wurde und schließlich zur Explosion kam.



Mit Mut zum Neuen

● Parteiaktiv Transformatoren nahm Arbeit auf

Anfang Juni trat das Parteiaktiv Transformatoren zu einer ersten Beratung zusammen. Es hat genau wie die anderen drei gebildeten Aktive im Werk – Wandlerbau, Stufenschalter und GSAS – die Aufgabe, auf der Grundlage einer exakten Einschätzung der politisch-ideologischen Situation die Durchsetzung der in den staatlichen Dokumenten festgelegten Maßnahmen zur Sicherung der Qualität der Erzeugnisse auf ihre Realisierung hin zu kontrollieren. Aber nicht nur die Kontrolle obliegt den Mitgliedern dieses Aktivs, wichtig ist, daß mit ihren Hinweisen und Vorschlägen in entsprechender Form und dem notwendigen Nachdruck versehen Leitungsentscheidungen vorbereitet werden. Leitungsmaßnahmen sowohl hinsichtlich der weiteren Arbeit in den APO bzw. Parteigruppen als auch Maßnahmen auf staatlicher Ebene. Grundlage für die Arbeit sind in jedem Fall die festgelegten Dokumente und Berichte der jeweiligen staatlichen Leiter zum Erfüllungsstand der Aufgabe.

Dem Parteiaktiv Transformatoren gehören Dr. Schoele, Kurt Röske, Klaus Litfin, Dieter Kemnitz und ich an. Wohl gemerkt: Wir beschäftigen uns mit einer staatlichen Aufgabe unter dem Gesichtspunkt, bestimmte Handlungsfragen zu analysieren zu Qualitätsproblemen an Großformatoren. Zum Beispiel: Welche Auswirkungen haben die Qualitätsprobleme auf Diskussionen der Werkstätten in verschiedenen Bereichen des O-Betriebes?

Welche Position beziehen die Genossen, Funktionäre und staatliche Leiter? Welche Konsequenzen ergeben sich zur Plangestaltung und Erfüllung der Planaufgaben?

In dieser genannten Beratung legten wir fest, daß das neue QSS (Qualitätssicherungssystem) für Transformatoren, das ab 1. Juli 1983 eingeführt wird, für jeden Werkstätten des O-Betriebes verbindlich in der täglichen Arbeit sein muß. Wir haben also als Partei die verbleibende Zeit gut zu nutzen, um jeden Werkstätten zu informieren und über Ziel, Notwendigkeit, Inhalt und persönliche Konsequenzen bei der Durchsetzung des QSS im Arbeitsprozeß aufzuklären.

Rainer Wienholz
Sekretär der APO 1

Antwort erbeten zum Thema: Müssen die Neuerer Langstreckenläufer sein?

Unter dieser Überschrift erschien in Nummer 9 der Betriebszeitung im März 1983 ein Artikel zum „Stickstoffhärten von Werkzeugen“, ein Neuerervorschlag. Wir bemühten uns damals um Antwort – umsonst, denn die Unterlagen zum Neuerervorschlag wanderten vom G-Betrieb zum L-Bereich, von dort wieder zurück usw. ... Zwischenzeitlich schrieb das Neuererkollektiv um Klaus Karutz eine Eingabe an Werkdirektor und



BPO-Leitung. Und diese verfehlte ihre Wirkung nicht: In der Arbeitsberatung mit den Fachdirektoren am 6. Juni nahm sich der amtierende Werkdirektor Gernot Richter des Vorschlags der Neuerer an, sprach der Leitung des G-Betriebes für die unverantwortliche Verzögerung bei der Nutzung des Neuerervorschlags eine Mißbilli-

gung aus. Den Direktor E beauftragte er, Maßnahmen festzulegen, die eine Nutzung des Stickstoffhärtens im Werk auf schnellstem Wege möglich machen. Insbesondere ist zu sichern, daß auf der Grundlage der vorhandenen Untersuchungsergebnisse und des erreichten technischen Standes der Nutzung tiefgekühlter Bohrwerkzeuge in G ab Juli 1983 erfolgt und daß entsprechend Neuererrecht im Juli 1983 die schriftliche Bestätigung für die Nutzung des Neuerervorschlags einschließlich Nutzungsberechnung durch den Nutzer G dem Neuererbüro übergeben wird. Gleichzeitig stimmte Genosse Richter dem Vorschlag des T-Direktors zu, das Verfahren unverzüglich im T-Bereich einzuführen. Inhaltliche Grundlage für die weiteren Arbeiten ist der vom G-Betrieb vorgelegte Maßnahmenplan vom 18. März 1983. Er ist auf die Anwendung des Verfahrens auf alle einzubeziehenden Werkzeuge auszudehnen und mit dem Ziel der schnellstmöglichen Einführung terminlich überarbeitet dem Werkdirektor bis 30. Juni 1983 zu übergeben. Die Kontrolle der Realisierung des überarbeiteten Maßnahmenplanes erfolgt durch das Büro für Neuererwesen; monatlich eine Berichterstattung beim Werkdirektor.

Gedanken zur 6. Tagung des ZK der SED Schöpfertum unvereinbar mit Administrieren

Wie gelingt es uns besser, alle Genossen in den Erfahrungsaustausch einzubeziehen, war Thema unserer letzten Mitgliederversammlung. Wir wollen die Mitgliederversammlung für jeden interessant und informativ gestalten, die Genossen mit den notwendigen Argumenten ausrüsten und für das politische Gespräch vorbereiten.

Wir sind uns darüber im klaren, die Mitgliederversammlung setzt Maßstäbe für die Arbeit, ihr kommt eine bedeutende Aufgabe zu. Wir möchten sie deshalb so nutzen, wie das 6. Plenum des ZK der SED uns anleitet. „Ein schöpferischer Arbeitsstil ist unvereinbar mit bloßem Administrieren und herzlosem Verhalten gegenüber den Menschen. Er ist geprägt von einem engen Vertrauensverhältnis zu den Werkstätten und setzt voraus, daß sie über alle Fragen und Zusammenhänge gut und rechtzeitig informiert

werden, daß mit ihren Vorschlägen und Hinweisen verantwortungsbewußt umgegangen wird und sie in die Lösung der Aufgaben aktiv einbezogen werden“, heißt es im Referat der 6. Tagung.

Daraus schlußfolgern wir für die APO 5

● den breiten Erfahrungsaustausch unter Einbeziehung aller Genossen zu führen und die Erarbeitung eines einheitlichen Standpunktes für das beste Argument

● das politische Gespräch der Genossen in den Arbeitskollektiven zu suchen und zu führen

● die kollektive Vorbereitung der Parteigruppen- und Mitgliederversammlungen

● das selbstkritische Einschätzen der eigenen Arbeit durch die Genossen.

Die Genossen der APO, die sich vom Aufgabengebiet her mit Ordnung und Sicherheit, Sauberkeit, Arbeitsschutz, technischer



Zum Bereich der Parteigruppe OFM 2 gehört der Mitteltrafobau (Foto). Auch dieses Kollektiv ist seit Monaten plan- und führt erfolgreich das Reparatur- und Revisionsprogramm durch.

Genosse Heinz Kuhnke, Gruppenorganisator der Parteigruppe OFM 2

Sozialistische Hilfe für Wandlerwickellei

In den vergangenen fünf Monaten haben wir Genossen und Kollegen der Abteilung OFK unsere Aufgaben in allen Positionen erfüllt. Damit hatten wir eine gute Ausgangsposition für unsere Beratung in der Parteigruppe Anfang Juni.

Überhaupt werden bei uns alle entscheidenden Probleme in der Parteigruppe eingehend diskutiert und dazu entsprechende Beschlüsse gefaßt, die wir mit der Kraft und der Einsatzbereitschaft aller Genossen realisieren. So ist es mit der sozialistischen Hilfe, die einige Kollegen derzeit in der Wandlerwickellei im 3-Schicht-System bei der Bildschirmüberwachung am Automaten leisten. Ihre Arbeit wird vom Kollektiv in Form von Sonderleistungen mit übernommen, so daß die Planerfüllung gewährleistet ist.

Grundlegendes Dokument für unsere weitere Arbeit ist der Diskussionsbeitrag des Genossen Beyer zur Qualität, den er auf der Mai-Mitgliederversammlung hielt, und der im „TRAFO“ Nr. 18/83 veröffentlicht wurde.

Täglich werden in den Kollektiven unseres Parteigruppenbereiches die Aufgaben auf der Grundlage der Tagesleistungspläne erläutert. Unser besonderes Augenmerk richten wir im Kernbau auf die Fertigung der Kerne für die neuen Erzeugnisse 80 N, 40 MVA und 125 MVA.

Gemeinsam mit TAM/Mr nehmen wir die Abschnittsverarbeitung von Texturblech in Angriff. Noch in diesem Jahr wird die Endmontage des Mitteltrafobaus die Fertigungsmontage von Wandlern IT und ET 66 kV übernehmen. Hier sollten wir uns überlegen, ob wir diese Aufgabe nicht unseren FDJlern als Jugendobjekt übergeben können.

Sicherheit, Brandschutz und nicht zuletzt mit der Arbeiterversorgung befassen, wollen auf diesen Gebieten den Anteil zur allseitigen Planerfüllung leisten. Wie es damit konkret bestellt ist, zeigte die Diskussion. So berichtete Genosse Baumfeld, daß es gelungen ist, 74 Prozent der Werkangehörigen als Essensteilnehmer zu gewinnen. Das Küchenkollektiv stellt sich die Aufgabe, täglich fünf Essen herzustellen, für die 2. Schicht ein gutes Essen, Brötchen, Getränke usw., und für die 3. Schicht ein schmackhaftes Gedeck anzubieten.

Ordnung ist eine wesentliche Voraussetzung zum reibungslosen Planablauf. Die Genossen der VP haben sich intensiv damit beschäftigt, weitere Voraussetzungen zur Erhöhung von Ordnung und

Sicherheit zu schaffen. Im Interesse der weiteren Erhöhung von Ordnung und Sicherheit – auch der Sicherheit des persönlichen Eigentums der Kollegen – werden aber auch Maßnahmen notwendig sein, die das Verständnis aller verlangen und Gesetzesverletzer in ihrer Handlung einschränken.

Notwendig ist, so führte Genosse Bartelt an, für alle Kollektive des Werkes die Verpflichtungen im Kampf um den Ehrentitel hinsichtlich der Fragen Ordnung und Sicherheit zu ergänzen. Notwendig ist aber auch, daß Meistereien, Abteilungen, Bereiche und Betriebe den Kampf um die Anerkennung „Bereich der vorbildlichen Ordnung und Sicherheit“ wieder aufnehmen.

Leitung der APO 5

Kritik hat gezündet

„Guter Happen“ nun für jedermann offen

In der letzten Zeit gab es mehrere Eingaben vor allem von Kollegen des Großtrafobaus, die die zeitweilige Schließung der Verkaufsstelle „Guter Happen“ im O-Betrieb betrafen.

Wir erkundigten uns beim S-Direktor Genossen Walter Baumfeld, welche Schritte unternommen wurden, um dieses Problem schnellstens aus dem Wege zu räumen, und erfuhren dabei folgendes:

„Die Aufgabe des Verkaufspersonals besteht darin, unsere TROjaner ausreichend und gut mit Waren zum Sofortverzehr zu versorgen. Obwohl auch unser Arbeitskräfteplan seit 1979 von 13 auf 10 reduziert wurde, sind wir bemüht, mit den uns verbliebenen Kräften die reibungslose Versorgung über die drei Verkaufsstellen (Hauptwerk, Behälterbau und O-Betrieb) zu gewährleisten. Von den zehn Kollegen sind neun Frauen, die alle in den Genuss der sozialpolitischen Maßnahmen kommen. Daß wir unseren Verpflichtungen trotzdem gerecht geworden sind, beweist der ständig gestiegene Umsatz in den letzten drei Jahren. Waren es 1981 noch durchschnittlich 107 169 Mark im Monat, so sind es 1983 bereits 145 753 Mark. Zusätzlich haben die Kolleginnen ab dieses Jahr während der Schließzeiten der Küche belegte Brötchen und mehrere Salate im Angebot.

Für die zeitweilige Schließung des „Guten Happen“ gab es zwei Gründe. Zum

einen der plötzliche Ausfall mehrerer Mitarbeiter durch eigene bzw. Krankheit der Kinder, so daß eine Besetzung aller drei Verkaufsstellen unmöglich war. Wir sind der Auffassung, daß in einem solchen Fall die Hauptverkaufsstelle und die im Behälterbau Vorrang haben. Zum anderen entsprach der „Gute Happen“ nicht mehr den Sicherheitsbestimmungen. Drei Einbrüche in den letzten zwei Jahren waren uns Anlaß, gemeinsam mit dem T-Bereich entsprechende Maßnahmen einzuleiten. Beide Probleme sind im wesentlichen behoben. Seit dem 7. Juni ist der „Gute Happen“ wieder geöffnet.

Doch auch in Zukunft sind wir vor dem Ausfall von Verkäuferinnen nicht gefeit, und es kann passieren, daß wir wiederum schließen müssen. Es ist nicht möglich, jeden Beschäftigten sofort als sozialistische Hilfe in der Verkaufsstelle einzusetzen, denn die Mindestbestimmungen der Hygiene müssen auf jeden Fall eingehalten werden. Wir haben jetzt eine relativ stabile Stammbesetzung, die bewirkt, daß es in den letzten drei Jahren keine Inventurverluste gab und Verluste durch Verderb auf ein Minimum gesenkt wurden. Das Kollektiv ist für seinen Bereich auch voll materiell verantwortlich. Das hat sich bewährt im Sinne eines guten Umsatzes. Ständig wechselnder Einsatz von Arbeitskräften — auch nur als sozialistische Hilfen — würde dieses Prinzip aufweichen.“

Unmöglich Scheinendes ist möglich, wenn das Rezept heißt, das Vorhandene zu ändern! Der „Gute Happen“ hat nun wieder geöffnet, aber der Eingang zu ihm ist nicht der schönste und die Frühstücksecke draußen hat mit Arbeitsschutz wohl nichts mehr zu tun.



Folgerungen betreffen auch uns Erhöhung des Beitrages von Wissenschaft und Technik für höhere Effektivität

● Gedanken und Schlußfolgerungen in Auswertung des 6. Plenums des ZK der SED von Genossen Fritz Paul für den Entwicklungsbereich Schaltgeräte

Ein hoher wirtschaftlicher Leistungsanstieg ist unabdingbar für die weitere Stärkung der inneren und äußeren Positionen des Sozialismus, die viel schwierigeren außenwirtschaftlichen Bedingungen gegenüber denen vergangener Jahre erfordern eine Erhöhung des Beitrages von Wissenschaft und Technik. Noch immer ist die Ökonomie das Hauptfeld der Auseinandersetzungen zwischen Sozialismus und Kapitalismus. Gerade in der gegenwärtigen Situation, wo die vom Imperialismus ausgehende Kriegsgefahr größer denn je ist, braucht der Sozialismus die Errungenschaften von Wissenschaft und Technik, um ein stetiges Wirtschaftswachstum zu sichern, um damit seiner Friedenspolitik ein solides ökonomisches Fundament zu schaffen.

Die am 9. Juni 1983 stattgefundene Arbeitsberatung zu Wissenschaft und Technik der Kreisleitung der SED Köpenick hatte sich die Aufgabe gestellt, durch kameradschaftlichen Erfahrungsaustausch Wege zu erarbeiten, wie Wissenschaft und Technik den gestiegenen Leistungsanforderungen gerecht werden können.

Das richtungweisende Referat des Kandidaten des ZK der SED und 1. Sekretär der Kreisleitung Köpenick, Genossen Lothar Witt, wurde durch zahlreiche Diskussionsbeiträge leitender wissenschaftlich-technischer Kader ergänzt. Deutlich wurde das Bemühen, die Vorzüge des Sozialismus immer stärker mit den Errungenschaften der wissenschaftlich-technischen Revolution zu verbinden, die Fähigkeit, ökonomische in soziale Fortschritte umzusetzen und diese wiederum für die effektive Nutzung von Wissenschaft und Technik wirksam zu machen.

Nur einheitlicher Wille kann gute Arbeit sichern

Genosse Lothar Witt mußte speziell für unser Werk feststellen, daß wir unseren Aufgaben gegenüber der Gesellschaft durch ungenügende Planerfüllung und hohe Absatzschulden in den vergangenen Monaten nicht gerecht geworden sind. Er mußte aber auch feststellen, daß die Effektivität der wissenschaftlich-technischen Arbeit nicht befriedigen kann. Nicht zuletzt sind häufige Beanstandungen an Fertigerzeugnissen

ein Ausdruck mangelnder Disziplin bei der Einhaltung der Qualitätsanforderungen. Der Anteil der Warenproduktion mit dem Gütezeichen „Q“, die Anzahl der in die Produktion eingeführten neuen Erzeugnisse und die



Labormonteur Kollegin Elke Radke von GEL.

Zeit ihrer Überleitung in die Produktion ist ebenso unbefriedigend wie die Entwicklungszeit der Geräte selbst.

Diese kritischen Worte des 1. Sekretärs der Kreisleitung sollten Anlaß sein, die eigene Arbeit zu überdenken, eine ehrliche Analyse durchzuführen und Schlußfolgerungen für die weitere wissenschaftlich-technische Arbeit auch in den Entwicklungsbereichen zu ziehen.

Auch für unseren Bereich können wir feststellen, daß die Mitarbeiter mit Fleiß und gutem Willen bei der Sache

sind. Genügt das schon? Liegen Reserven sowohl bei den einzelnen Arbeitern als auch beim Kollektiven Leistungsanstieg? Unterschiede gibt, die manchmal auf unzureichende Arbeitsbedingungen zurückzuführen sind. Dann kann die vorhandene Leistungsbereitschaft nicht voll genutzt und in ökonomisch meßbare Ergebnisse umgewandelt werden.

Die individuelle Motivation muß schon den richtigen Kader

Das Engagement der Wissenschaftler und Techniker hängt in hohem Maße von der Entwicklung ihrer Fortschritt beeinflussbare ökonomische Fortschritt ab.

Die Entwicklungskollektive müssen gebildet werden, die anspruchsvollen Aufgaben betraut werden können. Der gesellschaftliche Charakter der Entwicklungstätigkeit muß für jeden Mitarbeiter erkennbar sein, und es muß die Arbeit ihrem geistig-schöpferischen Gehalt her das gesamte Leistungsvermögen der Mitarbeiter herausfordern. Solche Anforderungen kann aber nur die Entwicklung solcher Ergebnisse abverlangen, die der Produktionsaufnahme nutzbar sind, weil sie vom Markt verlangt werden.

Individuell durch die Technik

Die Haltung zu Wissenschaft und Technik kommt in dem Ausdruck zum Ausdruck, wie es verstehen, den Forschung und Entwicklung notwendigen Muster zu organisieren. Ohne ausreichende Kapazitäten Versuchswerkstatt und Vorwerkstätten für die Entwicklung ist kein effektives Arbeiten der Entwicklung tätigen Kollektive möglich. Nicht immer sind Lösungsmöglichkeiten aber absehbar und planbar. Ihr ökonomischer Erfolg setzt aber von der raschen qualitätsgerechten Bereitstellung der notwendigen Materialien, dem Bau von Versuchsmodellen und

persönlichen Leistungsansprüche und -motivierung sind bestimmend dafür, und mit welcher Intensität und auch Leistungsbereitschaft nach der ökonomischen Lösung gearbeitet werden werden. Weder bloße Agitation können noch Schwierigkeiten allein motivieren. Vielmehr sind geduldige Zeugnissen zu erreichen, das Bewußtsein hervorzuheben, alles nur mögliche notwendige zu tun, um Schlüsselstellung von Wissenschaft und Technik heraus



Das Kollektiv von GEL — dritter von rechts der Autor des Beitrages, Genosse Fritz Paul.

dann, wenn jeder einzelne Mitarbeiter und jeder Leiter bereit ist, unter Berücksichtigung der Ökonomie der Zeit realisierbare Lösungen aufzuzeigen, werden wir unserer Verantwortung gegenüber der Gesellschaft gerecht.

Wenn es auch noch eine Vielzahl weiterer Ursachen für die gegenwärtig noch nicht ausreichende wissenschaftlich-technische Arbeit gibt, so soll abschließend nur noch der viel zu hohe Anteil der organisatorischen Aufgaben und der sonstigen Belastungen erwähnt werden. Die organisatorischen Aufgaben zur Absicherung der Entwicklungsvorhaben, die Verwaltungstechnischen Beschäftigungen und nicht zuletzt die Produktionsbetreuung stellen Belastungen dar, die die Konzentration der hochspezialisierten Mitarbeiter auf die geistig-schöpferische Entwicklungstätigkeit beträchtlich mindert. Wenn sich alle Fachabteilungen ihrer jeweiligen Prozessverantwortung bewußt werden, das Verschieben und „Delegieren“ von Zuständigkeit an andere Kollektive nicht mehr geduldet werden, dann kann auch dieser Anteil der Belastung auf ein erträgliches Maß reduziert werden.

Sicher können nicht alle Hemmnisse, die der Erhöhung der Rolle von Wissenschaft und Technik in Forschung und Entwicklung im Wege stehen, kurzfristig beseitigt werden. Aber bereits das Nachdenken über die Ursachen und das Bemühen, Veränderungen durchzuführen, sind erste Schritte zur Stabilisierung der wissenschaftlich-technischen Arbeit im Entwicklungsbereich.

Beherzigen wir die auf der 6. Tagung des Zentralkomitees der SED von Genossen Horst Dohlius getroffene Feststellung, daß die Verantwortung der in Forschung, Entwicklung und Projektierung, Konstruktion und Technologie tätigen Wissenschaftler, Ingenieure, Chemiker und Ökonomen ungemein gewachsen ist. Von ihrem Engagement hängt sehr viel ab. Dem müssen unsere Parteiorganisationen in der politisch-ideologischen Arbeit noch mehr als bisher Rechnung tragen. Nehmen wir somit nicht nur die Entwicklungsaufgaben, sondern auch die Beseitigung der Entwicklungshemmenden Ursachen unter Parteikontrolle.

(Lit.: Adler/Winzer, Was motiviert zu hohen wissenschaftlich-technischen Leistungen? Einheit 5/83)

Beitrag von Wissenschaft und Technik zur Steigerung der volkswirtschaftlichen Effektivität und damit zum Wachstum des Nationalinkommens

Das Politbüro lenkt die Aufmerksamkeit der Parteiorganisationen und der Leiter in Staat und Wirtschaft darauf, umsichtig und entschlossen die vielfältig vorhandenen Möglichkeiten voll auszunutzen, um die Realisierungstechnische Leistungsfähigkeit der Produktion zu vergrößern und den geplanten ökonomischen Nutzen zu überbieten. Die Ergebnisse und Erfahrungen vermitteln zwei grundsätzliche Schlußfolgerungen, um die Arbeit in Forschung und Technik wirksamer zu leiten.

Erstens ist es für das schnelle Wachstum der Arbeitsproduktivität, der Effektivität und Qualität der Produktion erforderlich, durch ein höheres schöpferisches Niveau der wissenschaftlich-technischen Leistungen ihre volkswirtschaftliche Ergiebigkeit spürbar zu verbessern. Nach zu viele wissenschaftlich-technische Leistungen und Ergebnisse gehen nicht über Bekanntes und Vorhandenes auf dem Weltmarkt hinaus. Die steigenden Ansprüche unserer Bevölkerung und die Erfordernisse des Exports verlangen jedoch mehr Erzeugnisse, die sich durch originelle Ideen in den Gebrauchseigenschaften und attraktive Gestaltung auszeichnen und ohne Verzug in bedarfsdeckenden Stückzahlen hergestellt werden.

Zweitens ist es erforderlich, daß neue konkurrenzfähige Erzeugnisse stärker das Produktions- und Exportsortiment der Volkswirtschaft bestimmen. Daraus ergibt sich als eine wichtige Leitungsaufgabe für jeden Generaldirektor, durch eine gründliche vorausschauende Analyse der Kunden- und Anwenderbedürfnisse und der Marktentwicklung neue kühne Ideen für Erzeugnisse und Verfahren zu fördern. Dazu ist die Zusammenarbeit zwischen den Absatzorganen und den Forschungs- und Entwicklungsabteilungen noch wesentlich enger zu gestalten. Zugleich kommt es darauf an, den Beitrag der wissenschaftlich-technischen Arbeit zur Steigerung der Arbeitsproduktivität rasch und durchgreifend zu erhöhen.

(Aus: Bericht des ZK der SED an die 6. Tagung)

Wir müssen es immer besser verstehen, in allen Betriebsabteilungen die Kader zu schaffen, mit denen wir in echter sozialistischer Gemeinschaftsarbeit unsere Aufgaben lösen.

Ein Wort zu den Leitern in Forschung und Entwicklung. Ihre Leistung darf nicht an der Anzahl der in Beratungen „abgesehenen“ Stunden gemessen werden, sondern vielmehr daran, wie sie es verstehen, durch schöpferische Mitarbeit ihre Kollektive anzuleiten und wie sie durch kritische Bewertung der individuellen Leistung die Kontrolle der Arbeit organisieren. Die Führungskader haben abrechenbare Teilaufgaben für jedes Kollektivmitglied zu formulieren. Sie haben bei den Mitarbeitern Klarheit über die volkswirtschaftliche und politische Bedeutung der jeweiligen Aufgabenstellung zu schaffen. Die Führungskader haben aber auch offene und kritische Diskussionen über Ziele, Wege und Ergebnisse zu führen. Das Ausschließlichkeitsdenken einzelner Mitarbeiter, nur ihr Lösungsweg wäre der einzig richtige, darf nicht mehr geduldet werden. Die Leiter haben eine Atmosphäre des schöpferischen Wettstreits zu schaffen. Von unterschiedlichen Kollektiven erarbeitete Studien über mögliche Lösungswege sind eine gute Voraussetzung für effektive wissenschaftlich-technische Lösungen. Den von Genossen Lothar Witt formulierten Grundsatz: „Rücksicht auf Mittelmaß ist Rücksichtslosigkeit gegenüber der Gesellschaft“, sollten sich alle Kollektivleiter zu eigen machen.

Ein mal eins ist nicht gleich vier

Aber auch die Leistungen einzelner Mitarbeiter von Forschung und Entwicklung sind überdenkenswert. Eine Schulaufgabe ist bekanntlich erst dann gelöst, wenn sie abgegeben ist. Erst danach kann eine Bewertung erfolgen. Gleiches gilt für die Lösung wissenschaftlich-technischer Aufgaben. Eine im

Labor zu lösende Teilaufgabe oder einen konstruktiven Entwurf einschließlich seiner zeichnerischen Fixierung nur „im Prinzip“ gelöst zu haben, reicht nicht aus. Entwickeln ist ein schwieriger komplexer Prozeß, und jeder, der in Forschung und Entwicklung tätig ist, weiß, „der Teufel liegt im Detail“! Seien wir ehrlich zu einander, rechnen wir unsere Leistungen konkret ab, vermindern wir unsere Empfindlichkeit gegenüber Kritik und fördern wir unsere selbstkritische Denken. Wir sollten aber auch bereit sein, einmal eingeschlagene Lösungswege zu korrigieren. Ein gewisses Risiko ist bei einer hohen Zielstellung nicht auszuschließen. Ein eingeschlagener Lösungsweg darf sich deshalb auch einmal als fehlerhaft erweisen.



Manfred Plenz, Entwicklungsingenieur, und Jutta Voß, die als Sekretärin die ordnende Hand über das anfallende Schriftgut hält.

Das Aufzeigen von Schwierigkeiten bei der Lösung wissenschaftlich-technischer Aufgaben ist sicher auch ein Produkt schöpferischer Analyse. Dabei aber stehen zu bleiben, heißt, den Anforderungen der Zeit nicht gerecht zu werden. Erst



Als Organisation uns auf den Leib geschrieben:

Auseinandersetzung mit Mittelmaß

Am 16. des Monats fand die Wahlberichtsversammlung der sozialistischen Ingenieurorganisation KDT auf Delegiertenbasis statt. 282 Mitglieder hat diese Organisation im Werk.

Eine der vornehmsten Aufgaben sieht die Organisation darin, in Forschung und Produktion die Erkenntnis zu vertiefen, daß Spitzenleistungen neue Ideen, anspruchsvolle Zielstellungen und effektive Lösungen sowie die ständige Auseinandersetzung mit Mittelmaß, Selbstzufriedenheit und Verschwendung erfordern. Wir lassen uns davon leiten, bekräftigte Produktionsdirektor Genosse Werner Jäger, im Referat, daß die im Karl-Marx-Jahr 1983 und in den Folgejahren erforderliche Steigerung der Wirtschaftskraft höchste Anstrengungen aller Wissenschaftler und Ingenieure, aller Mitglieder der KDT verlangt. Richtschnur des Handelns sei die Grundwahrheit der ökonomischen Entwicklung, daß jedes weitere Wirtschaftswachstum höhere Effektivität voraussetzt und dafür in Forschung und Technik höchste Leistungen benötigt werden.

Genosse Werner Jäger verwies auf gute Traditionen im Werk auf dem Gebiet von Forschung und Entwicklung, gleichzeitig nannte er Faktoren in der Arbeit, die es zu überwinden gilt, will das TRO seinen eigenständigen Beitrag für die Erfüllung des Volkswirtschaftsplanes leisten

Wissenschaft und Technik nehmen momentan nicht den ihnen gebührenden Platz ein; zugelassen wurde eine Zersplitterung der technologischen Kapazitäten. Bei fast allen Haupterzeugnissen bestehen erhebliche Qualitätsmängel bedingt durch Unzulänglichkeiten in der Entwicklung, Konstruktion, der technologischen Beherrschung, der Überleitung bis hin zu Fertigungsmängeln und teilweise Mängeln im Transport-, Umschlag- und Lagerprozeß.

Die politische Aufgabe der KDT-Mitglieder bestehe darin, gemeinsam mit der BPO und der Betriebsgewerkschaftsleitung durch eigenständige Beiträge eine breite schöpferische Aktivität in den Kollektiven für die Erfüllung

und Übererfüllung — besonders des Plananteils Wissenschaft und Technik — der Aufgaben zu entfalten. Besondere Beachtung sei den Maßnahmen zur Erhöhung der Arbeitsproduktivität und zur Verbesserung der Qualität und der Gebrauchswerteigenschaften der Erzeugnisse zu schenken.

Wichtig sei auch der Blick über den Betriebszaun hinweg, so wie ihn der Vorstand der KDT mittels des Erfahrungsaustausches mit dem Werk für Fernsehelektronik z. B. betreibe. Die Hauptarbeit der Mitglieder der BS der KDT war im Berichtszeitraum auf die Erfüllung der Aufgaben des Planes Wissenschaft und Technik gerichtet. Insgesamt 62 KDT-Aufgaben wurden bearbeitet und im wesentlichen auch erfüllt, so u. a. die Überführung des 630-MVA-Transformators in die Produktion oder die Entwicklung des Leistungsschalters SF 6.

Die Einsparung an Material durch Realisierung von KDT-Objekten betrug im Berichtszeitraum 1031 Millionen Mark. Insgesamt war die KDT direkt oder indirekt an 40 MMM-Objekten beteiligt; das wichtigste unter ihnen die Produktionseinführung der 50-kVA-Trafos.

1982 und 1983 fand jeweils eine „Woche der Wissenschaft und Technik“ statt.

Die Öffentlichkeitsarbeit erfolgt nach einem exakten Plan; an der Spitze der Veröffentlichungen stand die Darlegung des Lebens der Betriebssektion, der Arbeit und Erfolge in der Betriebszeitung „DER TRAFÖ“. Insgesamt wurden 100 Beiträge den TROjanern nahegebracht. Ein anderer Teil der Öffentlichkeitsarbeit bezieht sich auf Publikationen in der Fachpresse. Etwa 50 Prozent der Teilnehmer an Weiterbildungsveranstaltungen sind KDT-Mitglieder.

(Auszüge aus dem Kampfprogramm der BS der KDT und ein Rundtischgespräch veröffentlichen wir in Ausgabe 23/83 des „TRAFÖ“.)

Pausengespräch während der Wahlberichtsversammlung

Genosse Oberingenieur Nack (ganz außen rechts verdeckt im Foto), Sekretär des Bezirksvorstandes Berlin, nahm als Gast an der Wahlberichtsversammlung der Betriebssektion der KDT teil.

Dem Vorstand gehören folgende Mitglieder an:

Werner Jäger, Vorsitzender

Manfred Bittner, Stellvertreter für Wissenschaft und Technik,

Werner Wilfling, Sekretär und Verantwortlicher für Öffentlichkeitsarbeit

Karin Strelke, Verantwortliche für Weiterbildung,

Jürgen Voß, GTV, Stellvertreter für Arbeit mit der jungen Intelligenz,

Heinz Knobelsdorf, GTN, Verantwortlicher für Neuerwesen,

Werner Keßler, Verantwortlicher für Fragen der Qualitätsarbeit

Als Vorsitzende von Fachsektionen gehören dem Vorstand an:

Günter Marcinkowski, Fachsektion T,

Heinz Gossing, Fachsektion Behälter- und Anlagenbau,

Dr. Frieder Hoppadietz, Fachsektion Rummelsburg,

Rosemarie Tschirner, Fachsektion Ökonomie,

Manfred Walk, Fachsektion Technologie,

Helmut Tonhäuser, Fachsektion Betriebsorganisation,

Wolfgang Wienecke, Fachsektion Schaltgeräte,

Eberhard Falk, Fachsektion Beschaffung und Absatz.

Mitglieder der Revisionskommission sind:

Ernst Zwiener, Harald Buhr und Horst Galts.



Herzlichen Glückwunsch dem neugewählten Vorsitzenden der Betriebssektion

Wiedergewählt als Vorsitzender der BS der KDT wurde Produktionsdirektor Genosse Werner Jäger. Unter seiner Leitung war die Hauptarbeit der Mitglieder der BS in den vergangenen Jahren auf die Erfüllung der Aufgaben des Planes Wissenschaft und Technik ausgerichtet. Zur Zeit stehen 16 KDT-Objekte an, wobei die Verpflichtung vorliegt, diese Zahl bis zum 8. Kongreß der Ingenieurorganisation auf 25 zu erhöhen.

Mancherorts nur Notnagel?

● Kritische Betrachtung von Lothar Wilfling, GEK, zur Arbeit mit der jungen Intelligenz

Der Fakt, daß in unserem Werk in ungenügendem Maße mit Förderungs- und Heranführungsverträgen gearbeitet wird, hinterläßt bei einer Vielzahl von Absolventen ein unklares Bild über bestimmte Zukunftsaussichten. Der Mangel an attraktiven Planstellen und das Ausbleiben von regelmäßigen Kaderngesprächen unterstützt das nur noch.

Die hohe Altersstruktur in den Abteilungen und deren Unterbesetztheit ist die Folge der Fluktuation von Kadern in andere Abteilungen und Bereiche des Werkes. Sie erklärt sich dadurch, daß zu oft (als Folge des Kapazitätsmangels) weniger interessante Arbeiten anstelle von F- und E-Aufgaben von hochqualifizierten Arbeitskräften erledigt werden müssen wie Bauabweichungen, Änderungsdienst, Materialumstellungen, Betreuung älterer Produkte oder zeitaufwendige Materialbeschaffungsaktionen bei F- und E-Themen. Die eigentliche Einarbeitungszeit eines jungen HF-Kaders bis zur selbstständigen Lösung einer Forschungsaufgabe wird auf drei bis fünf Jahre geschätzt. Doch es ist verständlich, daß sich die Ausbildungs- und Einarbeitungskosten wenig

und schlecht bezahlt machen, wenn diese Zeit wesentlich überschritten wird. Im TRO hat sich aus diesem Grunde eine Arbeitsgruppe „Junge wissenschaftlich-technische Intelligenz bei der FDJ-Leitung“ zusammengefunden, die sich den Problemen der jungen Absolventen annimmt. So u. a.

● dem Einsatz junger Absolventen entsprechend ihrer Qualifikation und dem gesellschaftlichen Erfordernis,

● der Kontrolle zur Existenz von Arbeits- und Funktionsplänen,

● der Betreuung der jungen Kader entsprechend ihrer Zugehörigkeit zu den AFO; regelmäßige Gespräche mit den Jugendlichen, um einen umfassenden Überblick über anstehende Probleme zu haben und die Jugendfreunde zu unterstützen.

Bis jetzt scheinen einige staatliche Leitungen geteilter Auffassung über Sinn und Zweck einer solchen Arbeitsgruppe zu sein — und sei es nur beim Weiterreichen von Einladungen an die Jugend oder eigenes Erscheinen zu den Beratungen der Arbeitsgruppe.

Positiv hervorgehoben werden muß, wie die KDT mit den jungen Absolventen zusammenarbeitet. Erinnerung sei in diesem Zusammenhang an die jährlich stattfindende „Woche der Wissenschaft und Technik“ und an Exkursionen innerhalb und außerhalb des Betriebes. Genauso kann jeder junge Neuerer Unterstützung in seiner Neuerertätigkeit in der MMM-Bewegung bei der KDT und deren Mitgliedern finden.

Lothar Wilfling, GEK



Am Arbeitsplatz in GEK: Kollege Horst Galts (Mitglied der Revisionskommission der Betriebssektion der KDT, rechts im Foto) und Lothar Wilfling, der Autor des Beitrages.

FDJ-Funktionäre werteten 6. ZK-Tagung und Arbeiterjugendkongreß aus



Ungelöst heißt nicht unlösbar

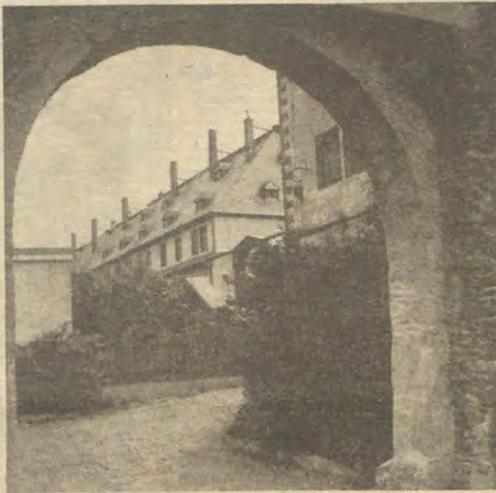
AFO-Sekretäre, Mitglieder der ZGOL, Jugendbrigadiere und Delegierte des Arbeiterjugendkongresses trafen sich vorigen Dienstag im Karl-Liebknecht-Zimmer zu ersten Auswertungen der 6. Tagung des ZK der SED und des Arbeiterjugendkongresses.

Gast zum ersten Punkt war Parteisekretär Peter Harz, der Fragen der Jugendfreunde zur ZK-Tagung beantwortete. Thema Nummer 1 auch dieser Diskussion – die Möglichkeiten der Erhaltung des Friedens. Es geht darum, unseren Kollegen immer wieder zu erläutern, daß der erfolgreiche Kampf um den Frieden für uns, für die gesamte Menschheit, eine Überlebensfrage ist. Jeder einzelne muß deshalb konsequent mitwirken, mit guten Leistungen in der täglichen Arbeit und durch seine aktive Mitarbeit in den Organen der Landesverteidigung zum Erhalt des Friedens beizutragen. Hier überzeugend zu wirken im Sinne einer guten massenpolitischen Arbeit, ist Aufgabe jedes FDJ-Funktionärs. Auf die Ökonomie eingehend, betonte Genosse Harz, daß die 6. ZK-Tagung die Fortsetzung der Politik der Hauptaufgabe in ihrer Einheit von Wirtschafts- und Sozialpolitik unterstreicht. Er wies auf die Bedeutung solcher Fragen wie der effektiven Ausnutzung der Grundfonds, der Arbeitszeit und die Qualitätsarbeit hin. Das seien Dinge, die gerade uns TROjanern unter den Nägeln brennen, die wir nur gemeinsam meistern können.

Die Auswertung des Arbeiterjugendkongresses über-

nahmen unser amtierender FDJ-Sekretär Siegfried Jehnrich und Jan Bloch. „In den nächsten Tagen und Wochen steht vor uns die Aufgabe, die Wettbewerbsverpflichtungen der Jugendbrigaden im Sinne des Briefes der Delegierten des Kongresses an den Generalsekretär des ZK der SED, Genossen Erich Honecker, zu überarbeiten, um so mit höheren Initiativen und ersten Ergebnissen würdig die 8. Berliner Bestarbeiterkonferenz vorzubereiten“, sagte Siegfried Jehnrich. Große Anstrengungen müssen alle FDJler unserer Grundorganisation unternehmen, um die Zielstellungen in der Sekundärrohstoffgewinnung bis Ende Oktober zu erfüllen. Die bisher erreichten Ergebnisse sind keinesfalls zufriedenstellend.

Jan Bloch ging im weiteren auf einige Schwerpunkte aus dem Referat von Egon Krenz ein, wie die Bildung von Jugendforscherkollektiven, die rationelle Nutzung des gesellschaftlichen Arbeitsvermögens und die Qualitätsarbeit. Dazu stellte er die Frage: Warum planen wir im TRO schon von vornherein Ausschluß ein, indem wir Q-Zahlen von 80, also unter 100, in den Wettbewerbszielstellungen der Kollektive zulassen? Gehört es nicht zu unserer Arbeiterethik, 100-prozentig qualitätsgerechte Arbeit zu leisten. Wir müssen als FDJler überhaupt kritischer werden, dürfen ungelöste Probleme nicht als nun mal gegeben hinnehmen, nur weil wir einmal oder auch zweimal eine abschlägige Antwort erhalten haben.



Die Augustusburg – im 16. Jahrhundert erbaut – ist heute Jugendherberge und Museum



Die herrliche Landschaft lud natürlich auch zum Wandern ein.

„Jugendobjekt“ auf Reisen

Ein Wochenende auf der Augustusburg

Reisen ist schön – das sagten sich auch einige FDJler des Jugendobjektes des O-Betriebes, kümmerten sich um Quartier und Fahrkarten und fuhren los. Unser Ziel war die Augustusburg unweit von Karl-Marx-Stadt gelegen.

Am 9. Juni 1983 trafen wir uns am Bahnhof Schönefeld, um nach Schönefeld zu fahren. Von dort ging es nach Karl-Marx-Stadt, dann weiter bis Flöha; ein Bus brachte uns ans Ziel.

Die Augustusburg liegt 516 m über dem Meeresspiegel. Sie wurde im 16. Jahrhundert als Jagdsitz für den sächsischen Kurfürsten August I. erbaut. Nach einer wechselvollen Geschichte sind heute in den Räumen der Burg eine Jugendherberge, eine Gaststätte, eine Weinstube, das Zweitakt-Motorrad-Museum, eine Kutschensammlung und ein Vogelkundemuseum untergebracht.

Wir bezogen unser Quartier in einem der Eckhäuser der Burg und machten uns etwas mit dem alten Gemäuer vertraut. Die Augustusburg ist in den letzten Jahren in mühevoller Klein-

arbeit sehr detailgetreu restauriert worden. Man ist sogar bemüht, die alte Holzbalustrade im Innenhof und einige Bauten am Dachgeschoß originalgetreu nach alten Zeichnungen wieder zu errichten. Unsere Zimmer in der Herberge waren mit Wand- und Deckenmalereien ausgeschmückt, im Vorraum gab es noch einen alten Kamin mit einem Relief aus Tierköpfen. Den Abend verbrachten wir in einer Weinstube der Burg, einer malerisch ausgebauten Gaststätte im ehemaligen Weinkeller. An den Wänden hingen alte Waffen und Zinnteller, Kerzen. erhellten die Nischen und Gewölbe. Am Freitag erkundeten wir das Städtchen Augustusburg und die nähere Umgebung. Die Stadt ist nicht sehr groß und schmiegt sich eng an die Burgmauern an. Um die Burg selbst gibt es drei Wanderwege verschiedener Länge. Entscheidet man sich für einen etwas längeren Spaziergang um Burg und Stadt, hat man von verschiedenen Seiten einen herrlichen Blick über die Landschaft mit ihren bewaldeten Hügeln und immer wieder einen Ausblick zur Burg.

Beim Besichtigen des Zweitakt-Motorrad-Museums wurden wir mit originalen Motorrädern aus der Zschopauer Produktion von ihren Anfängen (1920) bis heute bekanntgemacht. Anschaulich war auch die Entwicklung des Motorradsports von 1922 bis heute dargestellt.

Am Nachmittag schlossen wir uns einer Führung durch das Schloß an, sahen die Schloßkapelle, das Brunnenhaus und die Kutschensammlung. Nach dem gemeinsamen Abendbrot in der Jugendherberge zog unsere Truppe noch einmal los. Wir fuhren mit der Drahtseilbahn nach Erdmannsdorf, erkundeten den Ort, fanden eine gemütliche Gaststätte mit



Erste Bekanntschaften wurden geschlossen.

großer Terrasse und blieben auf ein Bier. Samstag entschlossen wir uns zu einer größeren Wanderung. Über einen Höhenrücken ging es nach Flöha, wir aßen dort zu Mittag und wurden auf dem Rückweg nach Erdmannsdorf Zuschauer einer großen Oldtimerrallye. Am Abend teilte sich die Gruppe. Einige besuchten eine Freilichtdisco in Erdmannsdorf, zwei Jugendfreunde hörten sich ein Robert-Schumann-Konzert im Konzertsaal der Burg an. Am Sonntag hieß es Abschiednehmen. Nach dem Frühstück reinigten wir unser Quartier, bedankten uns beim freundlichen Heimleiter und fuhren nach Karl-Marx-Stadt. Hier bummelten wir durch das Stadtzentrum, aßen am Brühl, einer fußgängerfreundlichen Einkaufszone, zu Mittag, besichtigten einige alte und neue Straßen rings um den Hauptbahnhof und dampften nachmittags in Richtung Heimat ab.

Allen Teilnehmern haben die Tage in der Jugendherberge sehr gefallen. Wir lernten uns besser kennen, hatten viel Spaß bei den gemeinsamen Unternehmungen und sammelten neue Eindrücke. Es ist nur schade, daß von den 32 Jugendlichen, die sich zur Teilnahme an der Fahrt meldeten, zu guter Letzt nur noch 12 übrig blieben. Und die 20 Daheimgebliebenen sind es, die dann meistens meckern und sagen, hier sei nichts los.

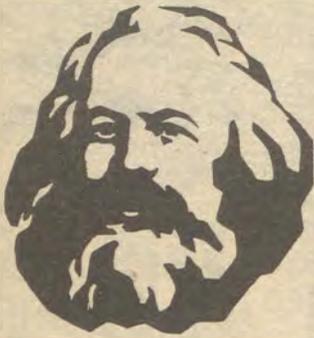
Lella Günther



Zwangloses Gespräch zu morgendlicher Stunde vor dem Karl-Liebknecht-Zimmer.



Blick von der Burg auf die Stadt Augustusburg.



Anekdoten um Marx

Die gelehrten Bücher

Kurz vor der Abiturientenprüfung glich die Klausur des jungen Marx einem Lesesaal. Tisch, Stühle und Bett, ja, selbst der Fußboden waren mit aufgeschlagenen Büchern bedeckt, als wolle Karl sie alle gleichzeitig lesen. Dazwischen Notizzettel – Exzerpte und Abhandlungen eigener Gedanken. Ratlos stand die Mutter an der Tür, in der Hand eine Tasse Kaffee, für die nirgends ein Plätzchen war. „Karl, mein Junge, überall Bücher, nichts als Bücher. Wird dir nicht manchmal schwindlig von all dem gelehrten Zeug?“ fragte sie.

Aber Karl lachte. „O nein, Mutter, schwindlig wird mir eher von dem, was in manchen Büchern geschwindelt oder verschwiegen wird. Doch um so zäher muß man suchen, um Wahrheit zu finden, auf die man bauen kann!“

(Aus „Die Bombe unterm Bett“ von Georg W. Pijet.)

30 Jahre Vorderasiatisches Museum

Seit dem 13. Mai und noch bis in den Herbst werden die Besucher des Pergamonmuseums – in dem vom weltberühmten Ishtar-Tor beherrschten Raum – eine interessante kleine Dokumentationsausstellung finden. Sie gibt über 30 Jahre Vorderasiatisches Museum Auskunft.

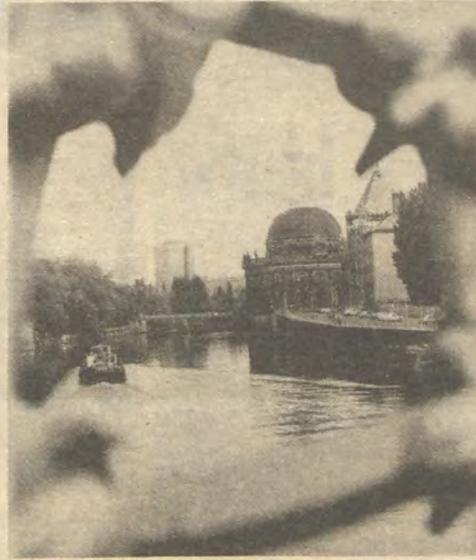
★
Noch bis Ende dieses Jahres zeigt das Bodemuseum in einer Sonderausstellung des Museums für Ur- und Frühgeschichte eine Heinrich-Schliemann-Sammlung – Fragmente des archäologischen Erbes.



Überlegen, mit nur einer Verlustpartie in drei Turnieren, beendete Sportfreund Woschek (GFA 7) die TRO-Schachsaison 1982/83. Um so mehr wurde um die nachfolgenden Plätze gekämpft. Besonders die Sportfreunde Dornbusch (TAT/Ra), Wirsig (E), Jähne (TRR), Hering (FK), Voß (EPS) und Grabinski (TRV) ließen die Frage, wer bleibt auf einem Medaillenrang, bis zum Schluß offen. Einen qualitativen Sprung nach vorn machten die „Kleinen“, die so manchem „Großen“ einen Punkt abkämpften und somit entscheidenden Anteil bei der Platzvergabe an der Spitze hatten.

Neu zur Gilde der Schachjünger sind die Sportfreunde André (TAM/Mr) und Hinkelmann (GFA 7) gestoßen. Durch Achtungserfolge verschafften sie sich von Beginn an Respekt.

Ein reizvolles Motiv aus unserer Hauptstadt. Im Hintergrund das Bodemuseum und die Brücke zur Museumsinsel.



Wettkampfsaison endete mit einem

Schach-„Hat-Trick“

Erstmals richteten wir ein TRO-Blitzschachturnier aus. Alle Beteiligten waren mit viel Eifer bei der Sache und kämpften während der 5-Minuten-Partien mit Raffinesse und Spielwitz um den begehrten, sehr schönen, in Eigeninitiative hergestellten Pokal.

Endergebnisse:

Meisterschaft

1. Woschek, GFA 7, 13 Punkte
2. Dornbusch, TAT/Ra, 9 Punkte
3. Jähne, TRR, 9 Punkte
4. Wirsig, E, 9 Punkte
5. Voß, EPS, 8,5 Punkte

FDGB-Pokal

1. Woschek, GFA 7, 6 Punkte
2. Grabinski, TRV, 6 Punkte
3. Wirsig, E, 3 Punkte
4. Scholz, BTK, 3 Punkte
5. Dornbusch, TAT/Ra, 3 Punkte

Blitzschach

1. Woschek, GFA 7, 12 Punkte
2. Jähne, TRR, 11 Punkte
3. Grabinski, TRV, 10 Punkte
4. Hering, FK, 9,5 Punkte
5. Dornbusch, TAT/Ra, 8 Punkte

Dem großartigen Sieger und den Plazierten die herzlichsten Glückwünsche. Die Verteilung der Medaillen und Urkunden erfolgt anlässlich des Betriebssportfestes am 2. Juli im Pionierpark in der Wuhlheide. Für diesen Tag haben wir wieder den Internationalen Großmeister Reinhard Fuchs für eine Simultanvorstellung verpflichtet.

Die Schachsaison 1983/84 wird am 22. September, 16.30 Uhr im Kulturraum BTF eröffnet. Interessenten sind immer willkommen.

Dieter Scholz, BTK

Im Kollektiv oder solo mal wieder ins Theater

Wie wär's mit einer Komödie von Molière?

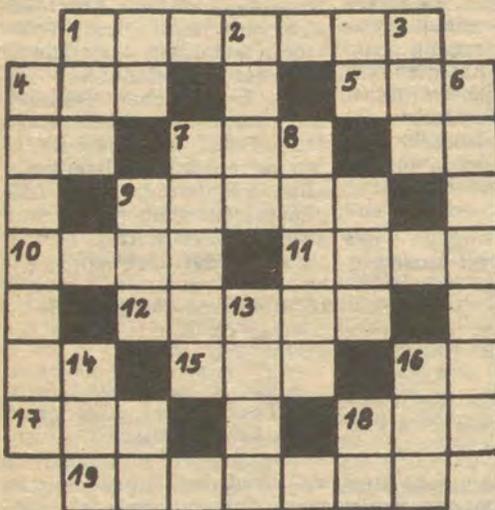
„Sire! Die Pflicht der Komödie ist es, die Menschen zu bessern, indem man sie amüsiert. Ich habe in der Stellung, in der ich mich befinde, geglaubt, nichts Besseres tun zu können, als die Laster meines Jahrhunderts in lächerlichen Bildern darzustellen. Ohne Zweifel ist die Heuchelei eines der verbreitetsten, gefährlichsten und übelsten. Ich wählte also, den ehrlichen Leuten Ihres Königreiches keinen kleinen Dienst zu erweisen, wenn ich eine Komödie verfaßte, um die Heuchler zu entlarven.“

Das schrieb Molière entschuldigend an seinen Herrscher, nachdem er „Die gelehrten Frauen“ veröffentlicht hatte. In diesem Stücke machte er die Frauen und deren Freundeskreis lächerlich, die glaubten, sie seien emanzipiert, wenn sie sich sichtlich von allen Schichten des Volkes trennten und durch ihr Gehabe und ihre Sprechweise eine auserwählte Gruppe zu sein wähnten. Es war die Absicht der Komödie, diese „gelehrten Frauen“ lächerlich zu machen.

Das Maxim Gorki Theater nahm sich jetzt dieses Stückes an und versuchte, ein Gleiches zu tun, wie von Molière beabsichtigt. Aber irgendwie scheint es mir nicht gelungen. Da wurden hochstilisierte Dispute auf der Bühne geführt, die von Marionetten statt von Schauspielern geäußert, überhaupt nicht lächerlich wirkten. Und die Figuren, die sich nicht der auserwählten Schicht zugehörig fühlten, machen darin keine Ausnahme; bei ihnen fehlt die Lebendigkeit. Ob da die Klavierakkorde, vor den Akten gespielt, ausreichen, das Stück zu beleben, oder ob der stumme Diener in seiner Groteske etwas ändert?

Na, wie dem auch sei, jeder sollte sich sein eigenes Bild machen. „Die gelehrten Frauen“ stehen auf dem Spielplan 1983/84 des Maxim Gorki Theaters. Wer Interesse an Molières Komödie hat, soll sich das Stück ansehen, ob allein, in Familie oder im Kollektiv, das bleibt ihm überlassen. Ich wünsche dazu gute Unterhaltung.

Gerhard Meisegeier, ZOL



Den 7 nicht vor dem Abend loben

Waagrecht: 1. polnischer Nationaltanz, 4. Halbton, 5. großes Warenhaus in Moskau, 7. Zeitmaß, 9. chemisches Element, 10. Backmasse, 11. Kennzeichen, Eigenart, 12. im Schach unentschiedenes Spiel, 15. vom Winde abgekehrte Seite, 16. chemisches Zeichen für Astatin, 17. Gestalt einer Oper von Gotovac, 18. Lebensgemeinschaft, 19. Hornsubstanz.

Senkrecht: 1. sowjetischer Hubschrauber-Konstrukteur, 2. sowjetisches Mittelgebirge, 3. Dorfsiedlung der Turk- und kaukas. Völker, 4. Schriftsteller des 19. Jahrhunderts, 6. Prägwalze, 7. kalkreicher Ton, 8.

höchste schöpferische Geisteskraft, 9. englische Anrede, 13. römischer Geograph, 14. Volksliedforscher des vorigen Jahrhunderts, 16. Vorfahr, 18. Tierprodukt.

Auflösung aus Nr. 21/83

Waagrecht: 1. Fontane, 4. Ras, 5. Erk, 7. Gal, 9. Manet, 10. Laib, 11. Gras, 12. Lugau, 15. Nut, 16. An, 17. Tip, 18. Fis, 19. Daimler.

Senkrecht: 1. Fan, 2. Tran, 3. Erz, 4. Realist, 6. Konsens, 7. Gabun, 8. Legat, 9. Mil, 13. Guam, 14. Lid, 16. Air, 18. Fe.

Herausgeber: Leitung der Betriebsparteiorganisation der SED im VEB Transformatorenwerk „Karl Liebknecht“. Träger des Ordens „Banner der Arbeit“. Anschrift des Betriebes: 1160 Berlin, Wilhelminenhofstraße 83–85. Die Redaktion ist Träger der Artur-Becker-Medaille in Bronze und der Ehrennadel der DSF in Silber. Verantwortlicher Redakteur: Edith Schmidt, Redakteur: Regina Seifert, Redaktionssekretärin: Ingrid Winter, Leiter der ehrenamtlichen Redaktionen: Sport: Kollege Klaus Rau, Sportkommission,

KDT: Genosse Walter Wilfing, T. Rummelsburg: Genossin Ursula Spitzer, Patenarbeit: Genosse Udo Brusinsky. Fotos: Herbert Schurig, Leila Günther und Archiv. Redaktion: Zimmer 244, Tel. 6 39 25 34 und 25 35.

Veröffentlicht unter Lizenz-Nr. 5012 B des Magistrats von Berlin, Hauptstadt der DDR. Satz und Druck: ND-Kombinat. Redaktionsschluß für diese Ausgabe der Betriebszeitung war der 22. Juni 1983.